

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

2. (1. ausserordl.) Versammlung des VI. Vereinsjahres.

Berlinerthum eine selbstständige, von dem ursprünglich Märkischen durchaus losgelöste Macht geworden, die nun ihrerseits auf dem Punkte steht, zu vielem Andreem auch die, nur hier und da noch, widerstandleistende Mark zu erobern und die Märker nolens volens früher oder später zu Berlinern zu machen.

2. (1. ausserordl.) Versammlung des VI. Vereinsjahres.

Sonntag, den 25. April 1897, mittags 12 Uhr.

Besichtigung des Museums der Geologischen Landes-Anstalt,
Invalidenstr. No. 44.

Herr Geheimer Regierungsrat Friedel begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste, etwa 50 an der Zahl, indem er daran erinnerte, dass wir schon einen Teil der Sammlungen dieses Hauses unter der Führung des Herrn Geheimen Ober-Bergrats Dr. Hauchecorne in Augenschein genommen hätten und dass nun Herr Professor Dr. Ebert, der Vorsteher der paläontologischen Sammlung, die Güte haben wolle, uns den Rest zu erklären. Darauf ergriff Herr Professor Dr. Ebert selbst das Wort und führte folgendes aus: Die Geologische Landes-Anstalt hat die Aufgabe, die Zusammensetzung und den Aufbau des Bodens im Preussischen Staatsgebiet zu erforschen. Die Resultate dieser Untersuchungen werden neben den Publikationen in den geologischen Karten niedergelegt, welche alsdann für die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft und den Bergbau von dem grössten Nutzen sind. Bei derartigen Untersuchungen aber kommt man zu keinen genügend sicheren Resultaten, sobald man nur die Gesteine allein in Betracht zieht, da die Charaktere derselben oft zu gleichförmig sind, obwohl die Gesteine zu ganz verschiedenen Zeiten entstanden sein mögen. Um ein ganz sicheres Erkennungsmittel zu haben, muss man die Versteinerungen mit heranziehen, die sich darin finden. Unter ihnen giebt es solche, welche nur einmal auftreten und daher für bestimmte Schichten als Leitfossilien dienen. Als ein weiteres wichtiges Hilfsmittel für die Erforschung des Bodens, namentlich, wenn es sich um grössere Tiefen handelt, sind die Tiefbohrungen zu erwähnen.

Es werden hierdurch Gesteinscylinder von verschiedenem Durchmesser zu Tage gefördert und oft geben diese kleinen Stichproben aus

der Erdrinde nicht bloss Gesteinsproben, sondern sie schliessen auch Versteinerungen ein und lehren das Gefüge der Erdrinde kennen.

Was nun die Sammlung der Geologischen Landes-Anstalt betrifft, so ist diese in besonderer Weise aufgestellt, die sich aus ihrem Zweck ergibt. Man hat sie zur Zeit nach den geologischen Provinzen unseres Vaterlandes gruppiert, die einzelnen Säle umfassen z. T. ganz bestimmte Distrikte, so ist namentlich zu erwähnen der Saal mit den Handstücken aus dem Harz und dem Rheinischen Schiefergebirge. Die Glaskästen in den einzelnen Sälen umschliessen Handstücke mannigfacher Art, zum grössten Teil sind es Versteinerungen, daneben aber finden sich auch Gesteinsproben und Belegstücke von den Schätzen unseres Bodens.

Diese Art der Aufstellung giebt daher ein Bild von der Bodenzusammensetzung unseres Vaterlandes in seinen einzelnen Landschaften, und es ist dringend zu empfehlen, vor einer Reise in einen bestimmten Strich diese Kästen zu besichtigen.

Die Sammlung unterscheidet sich daher sehr wesentlich von der paläontologischen Sammlung des Museums für Naturkunde, denn letztere giebt eine Übersicht über die Reihe der Tierformen von den ältesten bis zu den jüngsten. In den Schaukästen der Geologischen Landes-Anstalt trifft man daher in den verschiedenen Sälen dieselben Versteinerungen wieder.

Wir begannen unseren Rundgang mit dem Saal, in welchem die Handstücke aus der Randzone des Rheinischen Schiefergebirges ausgestellt sind. Diese Randzone besteht aus jüngeren Gesteinen als der Kern. Es finden sich hier z. B. die vulkanischen Gesteine der Eifel, des Siebengebirges, des Vogelgebirges, die Ammoniten und Belemniten der westfälischen Kreide und die pflanzlichen Überreste aus den Steinkohlen des Ruhrbeckens.

Das nächste Zimmer gehört ganz dem Rheinischen Schiefergebirge. Die Schiefer- und Grauwacken bilden einen Teil der ältesten versteinierungsführenden Gesteine Deutschlands. Hier treten die ersten Vorfahren der Ammoniten auf, daneben zahlreiche Muscheln und muschelähnliche Tiere, sodann auch Tiere, welche in den Verwandtschaftskreis der Seesterne gehören, von diesen ist eine prächtige Seelilie mit Stiel, Kelch und Armen zu erwähnen, welche sich auf einer Schiefertafel befindet, die in einem seitlichen Wandschrank aufgestellt ist.

Hieran schliesst sich das Zimmer für den Harz. Eine Durchsicht der Kästen lehrt sofort die Übereinstimmung in den Tierformen, ein Zeichen, dass die Gesteine beider Gebiete in demselben Zeitraum entstanden sind.

Der nächste, etwas grössere Saal ist der interessanteste. Er ist für die Thüringische Landschaft bestimmt. In diesem Gebiete finden wir die Gesteinsreihen von den ältesten fast ohne Unterbrechung bis zu den jüngsten.

Es fehlt nur die Kreide. Es sei hier auf einige Leitfossilien aufmerksam gemacht. In den ältesten Schiefen des Thüringer Waldes finden sich die Graptolithen, es sind das Skelettstücke eines unbekanntes Tieres, ferner mögen hier die Trilobiten erwähnt werden, das waren Tiere, welche sich am besten mit dem jetzt lebenden Molukkenkrebs vergleichen lassen, sie hatten die Fähigkeit sich zusammenrollen zu können, wie die Asseln, welche unter feuchten Steinen leben. An der Wand ist eine grosse Schiefertafel mit Kriechspuren von Würmern aufgestellt. Es sei hier noch auf die geologische Karte aufmerksam gemacht, welche ein Stück des südwestlichen Randes des Thüringer Waldes darstellt. Es fällt schon durch die Farbengebung der grosse Gegensatz zwischen dem Gebirge und dem Vorlande auf, das Gebirge besteht aus älteren Gesteinen als das Vorland. Ursprünglich aber war der Thüringer Wald nicht vorhanden und die Schichten des heutigen Vorlandes erstreckten sich auch über die Stelle des Gebirges hinweg. Darauf aber sanken neben einem Mittelstück die Seitenstücke in die Tiefe, und dieses mittlere Stück bildete das Gebirge. Ursprünglich lagerten die Gesteine des Vorlandes noch auf dem Gebirge, durch die Verwitterung und die Abtragung ist aber im Laufe der Zeit das jüngere Gestein weggeführt worden. Der Thüringer Wald ist ein altes Gebirge, seine Berge sind niedrig und flach; die Alpen hingegen sind ein junges Gebirge, ihre Berge sind hoch und spitz.

Mit dem nächsten Saal beginnt eine andere Aufstellung. In ihm und den folgenden befinden sich die Handstücke vom Jura bis zur Neuzeit. Diese Aufstellung konnte gewählt werden, weil diese Schichten sich unter der Norddeutschen Tiefebene und am Rande derselben vorfinden. Die Jurazeit war die Blütezeit der Ammoniten und Belemniten. Die Ammonshörner waren die Gehäuse von Tieren, welche die Vorfahren des heutigen Nautilus, des Perlbootes, waren. Diese Tiere ähnelten im Bau den Tintenfischen, nur besaßen sie ein gekammertes Gehäuse, in dessen grösster Kammer sie wohnten. Die Schaukästen lehren, dass die Ammonshörner in ihrer Grösse, in ihrem Bau, ihrer Zeichnung einen sehr grossen Wechsel zeigten. Es giebt solche, die einige Millimeter Durchmesser besitzen, und andere, welche $1\frac{1}{2}$ m Durchmesser haben. Die Belemniten, die Donnerkeile, sind die Ueberreste von Tintenfischen, die auch in der Gegenwart noch einen ziemlichen Reichtum von Formen, namentlich in Bezug auf die Grösse aufweisen, trotzdem können sich die grössten lebenden wohl nicht mit einigen ausgestorbenen messen. Da bei den lebenden Tintenfischen der dem Donnerkeil entsprechende Skeletteil nur eine sehr kleine Spitze bildet, so geben die Abstufungen in den Grössen der Donnerkeile den einzigen Anhalt für die Beurteilung des Umfanges des ehemaligen Tieres. In diesem Saale stehen auch Schaukästen mit Rüdersdorfer Material.

Mit den folgenden Zimmern nähern wir uns immer mehr der Gegen-

wart. Zunächst sind es die losen Massen des Tertiärs, unter denen wir auch Namen aus der Umgegend von Berlin treffen, z. B. Freienwalde, Buckow.

Die letzten beiden Zimmer endlich beherbergen die Überreste der jüngsten Zeit, des Diluviums und des Alluviums. In dem ersten Zimmer treffen wir die wichtigsten Bodenarten der Mark, die aus dem Moränenschutt des grossen Inlandeises herkommen. Es sind Proben von Grundmoränen alpiner Gletscher neben Rixdorfer Lehm gestellt, und es lässt sich zwischen beiden kein Unterschied feststellen. Ähnlich verhält es sich mit den Gletscherschrammen. Unter den tierischen Überresten sind hier die der grossen Säugetiere zu nennen, des Mammut, des Nashorn, des Bär u. s. w.

Nachdem hier der Rundgang beendet war, führte Herr Professor Ebert die Gesellschaft eine Treppe höher hinauf, wo die umfangreiche Bernsteinsammlung aufgestellt ist. Der Bernstein ist das fossile Harz mehrerer Nadelhölzer und findet sich in einer tertiären Bodenschicht des Samlandes, hier wird er durch die Meereswellen ausgespült und weiter transportiert, aber auch durch Menschenhand gewonnen. Das ist seine ursprüngliche Lagerstätte; durch mannigfache Umstände ist er aber auch in früherer Zeit von hier schon entfernt worden, so dass man ihn auch in jüngeren Schichten findet. Wissenschaftlich ist der Bernstein deshalb von Interesse, weil in dem durchsichtigen Material eine Menge von kleinen Lebewesen mit ihren zartesten Organen vorzüglich sich erhalten haben. Der Bernstein diente schon vom Schluss der Steinzeit ab als Schmuckgegenstand.

Hier verabschiedete sich die Gesellschaft von ihrem Führer, Herrn Professor Dr. Ebert, dem Herr Geheimrat Friedel den Dank aller Teilnehmer übermittelte.

3. (1. Arbeits-) Sitzung des VI. Vereinsjahres.

Mittwoch den 28. April 1897, Abends 7^{1/2} Uhr

im Bürgersaale des Rathauses.

1. Bericht des Vorstandes über den Stand und die Thätigkeit der Gesellschaft während des V. Vereinsjahres 1896/97.

A. Bericht des II. Schriftwarts.

a) Mitglieder-Statistik.

Mit 186 Mitgliedern ist die Gesellschaft in das V. Vereinsjahr eingetreten. In das VI. Vereinsjahr treten wir ein mit 194 Mitgliedern — 178 Herren,